

September 2007 / Ausgabe 7

Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

Zukunftsmusik

In der HafenCity entsteht
die Stadt von morgen

Gut geschnitten

Hamburger Mode erobert
die Straße

Gut gebaut

In China wächst ein
zweites Hamburg

Besser geht's nicht

Gewinnen Sie ein
Wochenende in der
Hansestadt



ARCHITEKTUR UND DESIGN

Hamburg:

Heft 7: Architektur und Design
Inhalt/Editorial

GROSSE FREIHEIT

- Hallo, können Sie mich hören?** _____ S.04
Ein Designerstück, das Leben rettet: die Notrufsäule aus Hamburg.
- Einpacken, bitte** _____ S.04
Der Erfolg des Hamburger Verpackungsdesigns.
- Auf den ersten Blick** _____ S.05
Die Logos der Hansestadt und ihre Geschichte.

TITEL

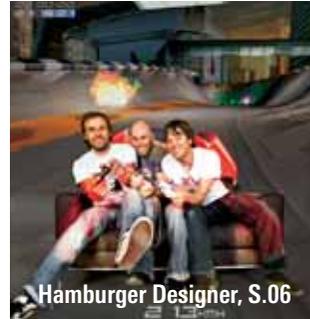
- Die Weltverbesserer** _____ S.06
Hamburger Stardesigner zeigen ihre Lieblingsentwürfe.
- Blaue Lagune** _____ S.14
Dampfer vorm Balkon und Möwen auf dem Weg zur Arbeit. Wie in der HafenCity der Traum vom Leben am Wasser wahr wird.
- Das neue Hamburg bei Shanghai** _____ S.19
Warum der Hamburger Meinhard von Gerkan ein Stück Hansestadt in China baut. Interview.
- Eine Schanze für die Mode** _____ S.20
Der angesagteste Stadtteil Hamburgs. Die aufregendsten Entwürfe junger Designer. Und die Menschen des Viertels. All das in einer Modestrecke.

KALENDER

- Alles hier bei uns** _____ S.25
Die wichtigsten Termine aus der Hansestadt und der Metropolregion – von September bis Dezember.
- 48 Stunden Hamburg** _____ S.27
Die besten Tipps für ein formvollendetes Wochenende.

WARUM HAMBURG?

- „Style ist alles“** _____ S.30
Wir fragen die Stars der Hansestadt, warum sie hier und nirgends sonst leben wollen. Diesmal: der Rapper Jan Delay.



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

egal, ob Sie ein Computerspiel kaufen, an Bord einer Fähre gehen oder eine Zeitschrift in die Hand nehmen – die Chancen, dass Sie es mit Design aus Hamburg zu tun haben, stehen ziemlich gut. Vieles, was Sie sehen, lesen oder aus dem Supermarktregal ziehen, wurde in Hamburg entworfen. Die besten Designer der Stadt stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten vor: einen Mann, der übers Wasser geht, eine Frau, die per Knopfdruck Schlösser aus Licht entstehen lässt. Außerdem sehen Sie bei uns Kollektionen der aufregenden jungen Modeschöpfer Hamburgs. Wir führen Sie durch die HafenCity, mitten in die Architektur-Revolution am Wasser. In ihrem Zentrum entsteht mit der Elbphilharmonie das wohl spektakulärste Gebäude des Landes.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch – in der Metropole Hamburg.

York Pijahn und Sebastian Wehlings für die Redaktion

PS: Die achte Ausgabe von *Hamburg: Das Magazin aus der Metropole* erscheint Mitte Dezember – in der *Financial Times Deutschland*, der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, der *Süddeutschen Zeitung* und dem *Standard* in Österreich.



Hallo, können Sie mich hören? Eine Säule aus Hamburg rettet Leben in der ganzen Welt.

Als das Unternehmen Siemens & Halske 1949 eine neue Notrufsäule entwickelte, waren Preise wie der „red dot design award“ noch nicht erfunden. Sonst wäre die orangefarbene Schöpfung aus Hamburg wahrscheinlich mit Ehrungen überhäuft worden. Von so zeitloser Funktionalität ist die Form der Säule, dass man sie heute fast unverändert am Straßenrand findet. Die ersten, damals noch hölzernen Notrufsäulen wurden 1941 entlang der Autobahnen aufgestellt.

Während des Krieges wurden die meisten von ihnen zerstört. Siemens bot sich nun die Chance zum Neuanfang.

Die SH 50 hatte einen stählernen Fuß, einen Sprechtrichter auf 1,30 Meter Höhe und abgerundete Kanten, die an die reduzierte Formenwelt des Films 2001 erinnern. Das Innenleben haben die Ingenieure seitdem immer wieder angepasst: mit ISDN, Mobilfunk und Sprachübertragung im Internet. Der wichtigste Handgriff aber ist gleich geblieben: Wer die Klappe hebt, wird automatisch verbunden – mit der Notrufzentrale der Versicherungswirtschaft. 20 000 Notrufsäulen stehen an Deutschlands Straßen. Die Säule hat sich für Siemens auch zum Exportschlager entwickelt. In Österreich gibt es sie ebenso wie in Argentinien. Und sogar in Saudi-Arabien steht die Säule made in Hamburg. Wer also in der Wüste mal eine Panne hat, muss nur nach dem orangefarbenen Designerstück Ausschau halten.

Einpacken, bitte

Aber gerne. Jede dritte Verpackung aus dem Supermarkt wird an der Elbe entworfen.



41 Minuten verbringen wir pro Woche im Supermarkt. Was wir aus dem Regal greifen, steht oft nicht auf der Einkaufsliste. Wir kaufen, was wir plötzlich haben wollen. Weil wir auf einmal ein Duschgel toll finden oder Hunger auf Schokolade bekommen. Wenn das passiert, hat ein Verpackungsdesigner seine Arbeit gut gemacht. Sie besteht darin, Produkte so zu verpacken, dass sie ins Auge fallen, dass sie die Aura des Begehrenswerten umgibt, dass man sie gern anfässt und mitnimmt. Alles, was Sie hier sehen, wurde in Hamburg entworfen: Deutschlands Hauptstadt des Verpackungsdesigns.

Auf den ersten Blick

Die Markenzeichen der Hansestadt sind unverkennbar. Aber wer hat sie erfunden?



1 Der Dom, zwei Burgtürme, darüber zwei Sterne, die an die Schutzpatronin Maria erinnern. Die Darstellung des Hamburger Wappens geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Übrigens: Millionen Menschen führen es täglich mit sich. Das Wappen prangt auf Computerchips von Philips, die in Handy- und Geldkarten stecken.

2 1924 brachten die Deutschen Jurgenerwerke die „Rahma“ auf den Markt. Um Verwechslungen mit Milch(rahm)produkten auszuschließen, wurde das h später entfernt. Geblieben ist die Rama-Jule. Seit 1954 trägt sie Kleidung, die in Curslack, Kirchwerder, Neuengamme und Altengamme üblich war: die Vierländer Tracht.

3 Italienischer Kaffee, ein französischer Name und ein Logo aus Hamburg – das ist Balzac Coffee. Vanessa Kullmann, die die Kette 1998 in der Hansestadt gegründet hat, entdeckte den Engel auf der Vespa beim Wettbewerb einer Grafikschule. Heute prangt das Logo deutschlandweit auf 30 Läden.

4 Es war der Hausbesetzer Doc Mabuse, der die Totenkopfflagge das erste Mal auf der Westtribüne des Millerntor-Stadions hisste. Das war in den Achtzigern. Heute verkauft der FC St. Pauli das trendige Markenzeichen auf Tank-Tops und Toastern.

5 Vor neun Jahren sprang die Stadt ein, um Astra zu retten. Heute wird das Bauarbeiterbier von einst in Szenebars in ganz Deutschland serviert. Das liegt auch an der Agentur Feldmann + Schultchen, die Astra ein neues Design verpasste: Anker und Herz, wie ein lächelndes Tattoo.

6 1910 brachte Simplo den Füllfederhalter Montblanc auf den Markt. Der Stern auf der Kappe soll den schneebedeckten Gipfel der französischen Alpen symbolisieren. Die Zacken stehen für die sechs Gletscherzungen.

7 Als sich drei Vereine 1919 zum HSV zusammaten, legten sie sich ein neues Logo zu – die Raute, die an Schifffahrtszeichen erinnert. Offen ist, wer sie erfunden hat: entweder der Spieler Otto Sommer oder Funktionärssohn Henry Lüttjens.





Die Weltverbesserer

Ob Computerspiel, Bett oder Fährschiff – ohne Design made in Hamburg sähe unsere Welt anders aus. Doch die Macher kennt kaum jemand. Bis jetzt. Wir haben die Stars der Formvollendung und ihre besten Entwürfe vor die Kamera geholt.

Text: York Pijahn

Fotos: Roberto Hegeler

Ideen von der Straße

Einfach hochheben und loslaufen – wie machen die beiden das? Die Poller, die an den Molen des Hamburger Hafens dazu dienen, die ganz großen Schiffe festzumachen, wiegen viele hundert Kilo. Eigentlich. Das Designerpaar Julia Thesenfitz, 37, und Christian Wedekind, 35, hat aus dem Poller eine federleichte Skulptur gemacht. Eine Fußbank, ein Beistelltisch, der heute in vielen Hamburger Wohnungen steht. Ganze Apartments haben „Thesenfitz und Wedekind“ schon eingerichtet, Konferenzräume, Hotellounges. In einer Wohnung lehnt der Nachbau eines Porzellantellers an der Wand, drei Meter im Durchmesser, Geschirr für Giganten. Das Designerpaar vergrößert, verkleinert und entfremdet Objekte des Alltags. Ihre Werke sind stets an der Grenze zwischen Design und Kunst. Die besten Ideen? „Liegen auf der Straße“, sagt Julia Thesenfitz. „Wie im Falle des Sektkorken-Drahts, den wir gerade mehrfach vergrößert haben. Kennen Sie die Dinger, die nach einer Party auf dem Boden herumliegen?“ 60-mal vergrößert soll aus dem Draht ein Gartenpavillon werden. Drei Meter hohes Design auf dem Rasen. Die Gesichter der Nachbarn würde man gern mal sehen.



Die Spiele sind eröffnet

Es geht bergab mit Peter Cukierski. Der Hang, den er hinunterrast, ist so steil, dass einem ganz flau wird. „Ja, das ist doch mal ein Ergebnis, mit dem er sich zu Hause blicken lassen kann“, lobt die Kommentatoren-Stimme die Zwischenzeit. Eine Stimme, die echt wirkt und doch künstlich ist. Wie der Hang, wie die rasende Fahrt, die dem 33-jährigen Computerspiel-Designer (links im Bild) ein Lächeln auf die Lippen zaubert. „Gut, oder? Willst du auch mal?“ Cukierski ist so etwas wie der Karl Lagerfeld der deutschen Computerspielbranche. Seine Sportspiele für Playstation, Xbox oder die Nintendo Wii verkaufen sich viele hunderttausend Mal. Über 40 Programmierer und Grafiker arbeiten für ihn und die zwei weite-

ren Gesellschafter der Firma 49Games, Florian Knappe (Mitte) und Thomas Mahlke (rechts). Für *Torino 2006* reiste ein Entwicklerteam nach Turin, filmte Bobbahn und Eiskunstlaufhalle, besuchte die Biathlon-Strecke. Um die Pirouetten beim Eistanz realistisch aussehen zu lassen, engagierten die Game-Designer eine Eiskunstläuferin, deren Bewegungen von 30 Kameras gefilmt wurden. Künftig, sagt Cukierski, werden Spiele immer mehr wie Kinofilme aussehen. 2008 soll ein neues Produkt auf den Markt kommen, zeitgleich mit den Olympischen Sommerspielen. Der Rasen wird so grün sein wie in der Realität, und die Athleten werden in den Startblöcken nervös auf den Startschuss warten. Die Spiele sind eröffnet.



Zu Wasser, zu Lande und in der Luft

„Eine Schnellfähre, die mit 27 Knoten – rund 60 Stundenkilometern – durch das Mittelmeer fahren soll: So ein Schiff darf nicht aussehen wie ein Schuhkarton, den man durchs Wasser prügelt.“ Sondern? „Na wie wohl?“, sagt Jens Romca, 41, Industriedesigner. „Schnell.“

Romca, Geschäftsführer und Teilhaber des Designbüros Müller/Romca, lässt seine Finger über die Linien des Fähromodells gleiten. Wie ein schnittiges Auto sieht das Schiff aus, dessen Entwurf 2001 von der HDW-Werft in Kiel in Auftrag gegeben

wurde. Das 180 Meter lange Schiff soll einmal zwischen Griechenland und Italien pendeln.

Das Design, das Jens Romca und sein zehnköpfiges Team von Hamburg und ihrem Außenbüro in Kiel aus entwickeln, schwimmt, fährt und fliegt. Eine Straßenbahn wurde von ihnen entworfen; ein Wohnwagen; das Bad, das an Bord des Airbus A 380 abhebt. Haben Sie einen Traum, Herr Romca? „Dass ich in unserem Büro an der Kieler Förde stehe und draußen zieht eine unserer Fähren vorbei. 180 Meter Schiff. Großartig.“

Die Wappen der Moderne



Sie sind überall. Sie strahlen von Häuserdächern herab. Sie leuchten auf Einkaufsstützen, Preisschildern, Verpackungen, Fernschirmen. Logos – die Zeichen oder Buchstabenfolgen, die für eine Firma oder Organisation stehen und auf einen Blick zu erkennen sind wie ein Straßenschild. Wie die olympischen Ringe, wie das rote Kreuz. Eines dieser Logos ist das blau-rot-weiße Oval von C & A. Seine heutige Form und Farbe bekam das Logo bei Factor Design in Hamburg, einer der erfolgreichsten Agenturen für Kommunikationsdesign in Deutschland. Kabel Deutschland, der Verlag der *Süddeutschen Zeitung*, das Hamburger Thalia Theater, die Deutsche Welle – die Liste der Firmen, die sich in Hamburg ein Erscheinungsbild gestalten oder das alte überarbeiten lassen, ist lang. An den neuen Farben und Formen für C & A arbeiteten vier Jahre lang ein Dutzend Designer, sie entwarfen alles, vom Kassenzettel bis zum kleinsten Etikett und Waschhinweis. „Logos sind die Wappen der Moderne“, sagt Johannes Erler, 42, einer der drei Geschäftsführer von Factor Design. „Unter ihnen vereinen sich Menschen wie unter einer Flagge.“

Rund 1400 Firmen in Hamburg haben sich auf Kommunikationsdesign spezialisiert. Viele Logos, die uns täglich begegnen, entstehen an der Elbe. Warum gerade hier? „Weil gutes Design vieles erfüllt, was wir hier in Hamburg als wichtigste Tugenden empfinden“, sagt Johannes Erler: „Verlässlichkeit, Berechenbarkeit, Individualität.“

Legendäre Bettgeschichten

Und da hat er Platz genommen: Rolf Heide auf seiner berühmten Stapelliege. Schränke, Stühle, Küchen, Lampen, Teppiche und Messestände in der ganzen Welt hat der 75-jährige Hamburger entworfen. Ideen, oft so genial und einfach, dass anderen nicht viel übrig blieb, als sie nachzumachen. 1966 designte Heide die Stapelliege, ein flaches Bett, das sich – wie der Name sagt – stapeln lässt. Nebeneinandergestellt wird es zum Doppelbett, drei ergeben eine Liegelandchaft, über Eck, überall. Mehr als 40 Jahre nach ihrer Erfindung wird die Stapelliege noch immer gebaut: Design ohne Verfallsdatum. „Damals habe ich mich um den Wohnteil der Zeitschrift *Brigitte* gekümmert und Möbel entworfen, die einfach herzustellen sein sollten. Praktikabel und günstig“, sagt Heide, der in Ahrensburg, im Hamburger Osten, lebt und arbeitet.

Eine ganze Generation Leserinnen und Leser kaufte die von der Firma „Wohnbedarf“ hergestellten Möbel, die als Bausatz in die ganze Republik verschickt wurden und schnell und einfach montiert werden konnten. „Ich hatte nie das Bedürfnis, die Wohnungen anderer Leute einzurichten“, sagt Heide, „deshalb sind mir Innenarchitekten, glaube ich, auch immer etwas suspekt. Meine Entwürfe sind lediglich Möglichkeiten und Angebote, die immer frei kombinierbar sind. Ich stelle mir eigentlich immer die gleiche Frage, bevor ich mit einem Entwurf beginne: Was sind die Wünsche und Sehnsüchte der Menschen? Und wie kann gutes Design sie erfüllen?“





Den Stern im Auge

Siebeneinhalb Millionen Menschen liegen so wie dieser Mann einmal pro Woche auf dem Bett. Oder sie sitzen in der U-Bahn oder fläzen sich in ihrem Lieblingssessel – um den *Stern* zu blättern. Ohne den Herrn auf unserem Foto wäre das nicht möglich. Tom Jacobi, 51, ist der Art Director des *Stern*, des Heftes *Stern Fotografie* und Chefredakteur der Zeitschrift *View*. Was so ein Art Director macht? Er ist das Auge einer Zeitschrift. Jacobi wählt aus rund 7000 Bildern, die seine Redaktion jeden Tag erreichen, jene Fotos aus, die schließlich gedruckt werden. Er kümmert sich um die Gestaltung der Seiten, er gibt dem Heft sein Design, seine Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet. „Ich kümmere mich um alles, was

man ansehen kann. Ja, schreiben Sie das. Das versteht jeder“, sagt Jacobi. Der *Stern* ist nur eine von vielen Zeitschriften, die in der Medienstadt Hamburg produziert werden. Neben Gruner + Jahr haben unter anderen auch die Verlage Heinrich Bauer, Spiegel und Zeit ihren Hauptsitz an der Elbe.

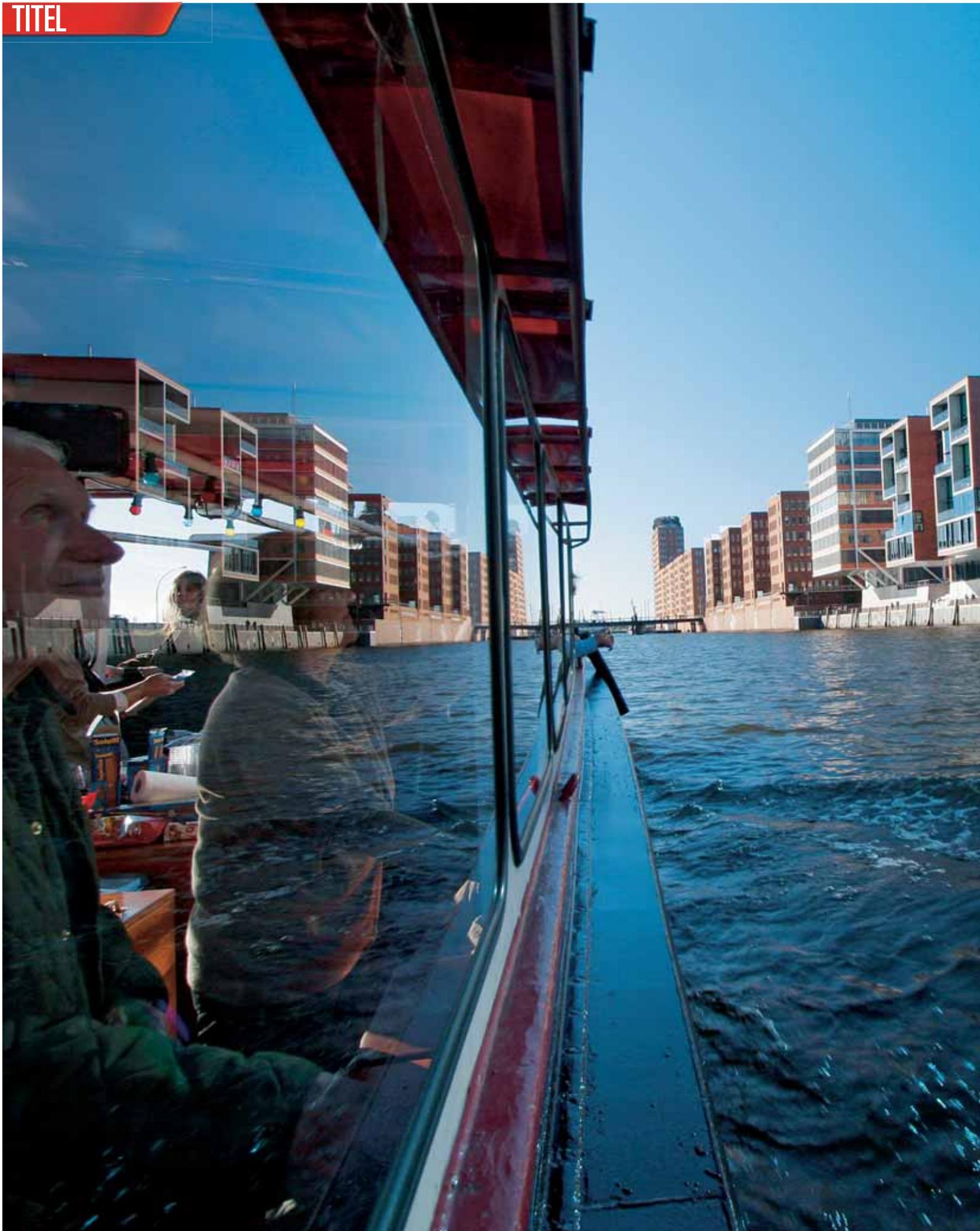
Was unterscheidet ein gutes Foto von einem schlechten? „Darauf gibt es tausend Antworten“, sagt Jacobi, während er in einer der letzten Ausgaben blättert. Bilder des verstorbenen Schauspielers Ulrich Mühe sind darin zu sehen. Dunkle Augen, die aus dem Papier der Seiten herauszuschauen scheinen. „Im Grunde ist es ganz einfach“, sagt Jacobi, „ein gutes Bild muss mich berühren.“

Alles ist erleuchtet

Wenn die Dämmerung heraufzieht, sei es in London, München, Kuala Lumpur oder in Hamburg, dann kommt die Stunde der Ulrike Brandi. Dann gehen die Leuchten der Lichtdesignerin an. Sie heben Banken, Flughäfen, ganze Straßenzüge aus der Dunkelheit. 146 Leuchten sind es, die jeden Abend das Hamburger Rathaus in Szene setzen. Anderthalb Jahre arbeiteten Ulrike Brandi, 50, und ihr Team an einem Lichtkonzept, das die Tiefe des Hauses zeigen und den Rathausmarkt in einen warm illuminierten Ort verwandeln sollte. „Wir haben viele Nächte auf dem Rathausmarkt gestanden“, erinnert sich Brandi, als sie für unseren Fotografen einen Leuchtstab in die Hand

nimmt. Licht! Im Frühjahr 2005 gingen das erste Mal die Scheinwerfer am Rathaus an, die Zeitungen schwärmten von einem Lichtschloss, das jetzt in der Hamburger Innenstadt entsteht – sobald die Dämmerung kommt. Auch die neue Elbphilharmonie wird im Licht von Ulrike Brandi strahlen. Und zu Hause? „Da hängt ein Kerzenleuchter mit 13 Wachskerzen.“ Sie mag es, wenn wenig Licht eine große Wirkung hat. Bald wird Brandi wieder lange Nächte wach sein, wenn sie im französischen Boisbuchet einen Workshop für Lichtdesigner leitet. Das Mondlicht will sie nutzen, es reflektieren. Das wenige soll wirken – wenn die Dämmerung kommt.







Bauklötze staunen: Vom Touristendampfer aus kann man sie sehen – die ersten Wohnungen und Büros am Sandtorkai.

FOTO: MEDIASERVER HAMBURG

Blaue Lagune

Ozeanriesen vorm Balkon, Möwen auf dem Weg zur Arbeit. Der Traum vom Leben am Wasser für jedermann. In der HafenCity wird er gerade wahr.

Text: Ralf Wiegand

Aus dem Ghetto bläst dröhnt Frankie Goes to Hollywood, und der Chef steht hinterm Tresen und nippt am Prosecco. Ein Bauarbeiter kommt herein, es ist Schichtwechsel draußen auf einer der Baustellen vor der Tür. Der Mann riecht nach schwerer Arbeit. „Hi, wie geht’s dir denn heute?“, summt Christopher Fritzsche und stellt das Glas Prosecco ab, um die Frikadelle einzupacken, die der kernige Kunde verlangt. Dann geht der Arbeiter, und Fritzsche sagt: „Irgendwann werde ich keine Frikadellen mehr verkaufen, sondern Canapés und Austern.“

„Irgendwann“ wäre an einem anderen Ort als der HafenCity nur ein Begriff für eine unbestimmte Zukunft. Doch hier ist das anders. Der Kiosk, in dem Fritzsche zusammen mit seinem Partner Joachim Eckert an Anwohner und Bauarbeiter Buletten verkauft, Toilettenpapier, Champagner, Katzenfutter und Hoffnung auf das große Lottoglück, dieser Ort, bisweilen „Wunderladen“ genannt, liegt in der HafenCity – dem spannendsten Platz der ganzen Stadt. Hier verändert sich alles in solch rasantem Tempo, dass „irgendwann“ klingt wie „übermorgen“. Wie ein Schwur: Irgendwann wird alles fertig sein. Irgendwann wird hier die Mitte der Stadt sein. Der Herzschlag ist schon zu spüren, er klingt wie die Dampftramme, die den Boden plant, auf dem das nächste Haus entsteht. Fritzsche sagt: „Das ist Entertainment. Ich wollte das leben.“

Die Hamburger HafenCity: 1997 stellte der damalige Erste Bürgermeister Henning Voscherau den Plan für eines der größten Städtebauprojekte Europas vor. Heute ist es die größte Baustelle des Landes. Auf 155 Hektar entsteht, zehn Fußminuten vom Rathaus entfernt, ein neuer Stadtteil an der Elbe mit Wohnraum für mindestens 12000 Menschen und mit 40000 Arbeitsplätzen. Mit Museen, Einkaufszentren, Schulen und der HafenCity Universität, mit kleinen Privathäfen und großem Kreuzfahrtterminal. Eine eigene U-Bahn-Linie wird es geben als unterirdische Schlagader fürs neue Herz der Stadt. Hinter einer großen, grünen Holztür im Schuppen 50 wird am Klang des spektakulärsten Gebäudes der HafenCity gearbeitet. Bislang gibt es zwar erst ein Modell, aber was für eines! Akustiker und Architekten werkeln seit Monaten an einem detailgetreuen Nachbau des Konzertsaals der künftigen Elbphilharmonie – Maßstab 1:10.



Große Freiheit: Die Marco-Polo-Terrassen mit ihren Grünflächen laden zur Erholung ein.



Pioniere der HafenCity (oben und rechts): Kioskbesitzer Christopher Fritzsche; der Geschäftsführer der Neumann Gruppe Jens Sorgenfrei; die Familie von Silke Werner und Gábor Hahn; der Architekt Philipp Loeper (links) mit Karl Olaf Petters von der ReGe Hamburg im Modell der Elbphilharmonie.

„Wir wollen einen der besten Konzertsäle der Welt bauen“, sagt Karl Olaf Petters von der ReGe Hamburg, der Projekt-Entwicklungsgesellschaft der Stadt. Wenn die ganze Welt zuschaut, überlässt man nichts dem Zufall.

Die Elbphilharmonie ist *das* Leuchtturmprojekt für die HafenCity, für Hamburg, vielleicht für ganz Deutschland. Wie die Oper in Sydney das moderne Australien symbolisiert, so wird die Elbphilharmonie die Skyline Hamburgs vom Wasser aus prägen. „Die Kreuzfahrtschiffe werden direkt darauf zufahren“, sagt Petters. Und wenn den Besuchern vom Anblick die Augen leuchten, sollen ihnen später, wenn sie drin sind, nicht die Ohren klingeln. Der Konzertsaal wird die Visitenkarte des neuen Hauses. „Die Elbphilharmonie hat jetzt schon einen Ruf wie Donnerhall“, sagt Petters, „die besten Orchester der Welt sollen sich hier einmal wohlfühlen.“

Deshalb lebt Philipp Loeper, 32, schon seit gut einem Jahr in Hamburg. Sein Arbeitgeber, das berühmte Architekturbüro Herzog & de Meuron, hat den Architekten in den deutschen Norden geschickt, damit er dort – mit Puppen spielt. Tatsächlich stehen im

Schuppen fünfzig Kartons voller Puppen herum, die an kleinen Sesseln festgeklebt sind. Spielzeug ist das freilich nicht. „Es gibt dafür eine Spezialfirma in Japan“, sagt Loeper. Die kleinen Orchesterfreaks sind im Maßstab 1:10 angefertigt, wie alles hier im Maßstab 1:10 gemacht worden ist. Die Struktur der Wände, der Belag des Bodens, sogar der Schall wird komprimiert. Und

„Es ist, als ob man durch eine Architekturausstellung gehen würde.“

auch die Luft, die in einem Raum mit 2100 Menschen entsteht, wird durch Stickstoffeinleitung simuliert. Alles hat Einfluss auf den Klang. Schall ist gnadenlos, er prallt wie eine Flipperkugel von hier nach da. In der Hamburger Puppenkiste wird er vermessen und gebogen. Im Modell kann Architekt Loeper eine Wand um ein paar Grad neigen, eine Sitzreihe verschieben oder die Deckenkonstruktion tiefer hängen. „Das große Konzept steht, wir machen den Feinschliff“, sagt er. Die Akustiker, Spezialisten aus Japan, wollen den Raum zum Klingeln

bringen wie keinen zuvor. Deswegen haben sie die 2100 Puppen anfertigen lassen, weil jeder Mensch, der in einem Konzertsaal sitzt, Einfluss auf den Klang hat. 2100 Zuschauer wird der Saal einmal fassen, wenn er ab der Saison 2010/11 bespielt wird.

Den Entwurf der Elbphilharmonie hat jeder schon gesehen, der sich ein bisschen für Hamburg interessiert. Das Haus schwebt, einer gläsernen Welle gleich, über dem alten Kaispeicher A, der als Sockel dient. Früher wurde hier Kakao gelagert. Die Architekten, deren Wagemut die Münchner Allianz Arena oder das de Young Museum in San Francisco erahnen lassen, planen den Verbund des alten Speichers mit dem luftigen Aufbau als multifunktionale Begegnungsstätte. In dem Haus wird man dauerhaft wohnen können, nur kurz parken, fein speisen oder im Luxus übernachten. 107 Meter wird das Gebäude an seinem höchsten Punkt messen. Unübersehbar schön soll es werden. Für die Planer des Orchester-raums ist das die Herausforderung: „Es ist, als müsse man in ein Hochhaus einen Konzertsaal einpassen“, sagt Loeper.

In der HafenCity ist alles ein wenig größer. Wenn etwa Levente, eineinhalb Jahre alt,



den Schnuller aus dem Fenster spuckt, kann Mama Silke, 41, ihn nicht einfach wieder reinholen. Sie wohnen hoch oben im fünften Stock, sie können die Elbe riechen, und vor den deckenhohen Fenstern wachsen die Baukräne und errichten, was einmal die Nachbarschaft der jungen Familie sein wird. Silke Werner und Gábor Hahn, 38, zählen mit ihren Söhnen Levente und Aeneas zu den Pionieren der HafenCity. Ein Jahr leben sie schon im entstehenden Stadtteil. „Wir wollten das hier nicht nur beobachten“, sagt der Soziologe Hahn, „wir wollten mittendrin leben. Wir wollten schon immer am Wasser leben. Für uns ist das ein Experiment.“



Blickfang: Vom Aussichtsturm ViewPoint kann man die Arbeiten in der HafenCity beobachten.

Eine Idee der HafenCity war von Beginn an, dass sie für alle da sein soll. Alte und Junge, Singles und Familien, Business und Bildung. Es wird Platz für E- und U-Musik geben, für Kreuzfahrtschiffe einen Terminal mit eigenem Busbahnhof und für die Privatjolle eine kleine Marina. Familienfreundliches Wohnen darf in einem solchen Quartier nicht fehlen. Die schnörkellosen Häuser der Baugenossenschaft Bergedorf-Bille am Kaiser Kai gehören zu den ersten, die inzwischen bezogen worden sind. Familien wie die von Gábor Hahn und Silke Werner können sich hier das Wohnen nah am Wasser und am Puls der Stadt leisten.

Noch ist das Leben an diesem Ort etwas zwiespältig. „Täglich gibt es hier etwas, was gestern noch nicht da war“, sagt Silke Werner, „man fühlt sich wie in einem Experimentierbaukasten.“ Früher da zu sein – das bedeutet eben auch, warten zu müssen: auf den Spielplatz, die Kita, die Schule, die Uni. Alles wird es hier einmal geben, früher oder später. Die dreizügige Grundschule im Ganztagsbetrieb ist schon im Bau. Von ihrem Fenster aus kann die Familie die Marco-Polo-Terrassen sehen, einen Platz mit riesigen Ausmaßen, der der Elbe entgegen-

fließt. 6400 Quadratmeter. Und exakt 33 Bäume.

„Bäume müssen wachsen“, sagt Michael R. Neumann und schaut durchs Fenster des Konferenzraums auf eine planierte Sandfläche, auf der einmal der Sandtorpark entstehen wird. Direkt daneben plant Neumann, Aufsichtsratschef der Neumann Gruppe GmbH, den Bau der International Coffee Plaza. Den gläsernen Turm hat der New Yorker Architekt Richard Meier entworfen. Baubeginn wird im Herbst sein. Auch auf dieses Haus des größten Rohkaffeehändlers der Welt schaut die ganze Stadt. Als gläserner Solitär beschließt es eine Achse, an deren anderem Ende die Elbphilharmonie steht. „Wir planen keine 08/15-Gewerbefläche“, sagt Neumann, „wir wollen durch das Gebäude Hamburg positionieren als Zentrum der Kaffee-Kompetenz für die nächsten hundert Jahre.“ Da tragen die Konkurrenten große Namen: London oder New York.

Noch residiert die Neumann Gruppe in einem vergleichsweise bescheidenen Haus am Sandtorkai 4. Drinnen kommt man sich vor, als befände man sich in einem Zeitkorridor. Aus den hinteren Fenstern fällt der



Einer gläsernen Welle gleich wird sich die Elbphilharmonie, wie auf dieser Computeranimation, einmal auf dem alten Kakaospeicher erheben.

Blick in die Flotte der Speicherstadt, streift über rote Backsteinwände, schlüpft in alte Lagerräume. Nach vorn hinaus schießen die Baukräne der HafenCity aus dem Boden. „Es findet hier eine unglaubliche Metamorphose statt“, sagt Neumann, der seit beinahe fünfzig Jahren in diesen Büros arbeitet.

Vielleicht liegt darin die große Herausforderung HafenCity: Sie steht für das ganz große Neue, für Ideen von Architekten, die so viel Platz zur Verfügung haben, wie sie sich nur erträumen können. „Es ist, als ob man durch eine offene Architekturausstellung gehen würde, in der alle Launen sichtbar sind“, sagt Neumann. Die HafenCity lebt aber gleichzeitig in der Tradition einer Stadt, die schon immer ein bisschen reicher, aber auch bescheidener war als andere. In der Kaufleute handeln, nicht reden. In der die Bürger ihre Kieze lieben, ob das Viertel an der Elbchaussee oder in der Hafensstraße liegt. Es ist alles ihr Hamburg.

Es ist kein Zufall, dass für die Elbphilharmonie so viele private Spenden eingegangen sind, dass der Kampagnen-Slogan für das schönste Haus der Stadt seine Berechtigung hat: Hamburg baut ein Wahrzeichen. Und alle Hamburger bauen mit.

Ein Unternehmen wie die Neumann Gruppe pflegt dieses hanseatische Understatement seit Jahrzehnten. Jede siebte Tasse Kaffee, sagt Geschäftsführer Jens Sorgenfrei, „geht durch unsere Hände“. 13 Prozent des Welthandels wickelt die Gruppe ab. Künftig wird man diese Kaffeemacht auch sehen können. „Nicht Prestige, sondern Funktionalität steht im Vordergrund“, sagt Sorgen-

Hamburg baut ein Wahrzeichen. Und alle Hamburger bauen mit.

frei, als er im Flur vor dem Modell des neuen Hauses steht: Darin werden nicht nur 120 Mitarbeiter der Neumann Group unterkommen. Alle Firmen, die mit Kaffee zu tun haben, sollen dort ihre Adresse haben. „Wir werden den elften Stock beziehen“, sagt Sorgenfrei und drückt einen Knopf am Modell. Motoren surren – die Miniatur-Sonnenjalousien schließen sich.

An sonnigen Tagen stellt Christopher Fritzsche schon mal ein paar Stühle vor die Tür seines Kiosks und schenkt Champagner aus. Er hat ein Faible für Champagner. Überhaupt ist es natürlich kein normaler Kiosk.

40 Quadratmeter groß, sechs Meter hohe Decken, und die 110 Quadratmeter große Wohnung liegt gleich dahinter – wo gibt es so was schon? Wenn ein Kunde hereinkommt und sagt: „Einen Supermarkt gibt es hier nicht?“, antwortet Fritzsche: „Wir sind doch da!“

Silke Werner, die ein paar Häuser weiter wohnt, kommt auch gern hierher. „Das ist einer der Orte, die jetzt schon natürlich wirken“, sagt sie. Sonst geht sie doch noch ab und zu rüber ins „alte“ Hamburg, zum Wochenmarkt, „da tanke ich das Heimelige, das ich hier noch nicht habe“.

Sie sind irgendwie Suchende, die Neuen in der HafenCity. Ob Architekten, Unternehmer, Familienväter, Abenteurer: Manchmal machen sie den Eindruck, als seien sie alle mit einem großen Treck nach Süden gezogen, in diese Wüste am Wasser. Und manchmal haben sie Heimweh. „Wir sind alle neu“, sagt Fritzsche. Aber jeden Tag wird die HafenCity ein Stück schöner, ein paar Quadratmeter lebenswerter.

„Wenn alles einmal fertig sein wird“, sagt Kioskbesitzer Fritzsche und dreht das Prosecco-Glas in den Händen, „dann werden wir wohl weggehen müssen. Es wird so schön sein, dass es nicht auszuhalten ist.“

Das neue Hamburg bei Shanghai

Warum baut jemand in China ein Stück Hansestadt nach? Und warum sollen Menschen über die Elbe schweben? Ein Gespräch mit dem Stararchitekten Meinhard von Gerkan.

Herr von Gerkan, stellen Sie sich vor, Sie hätten einen Wunsch frei. Was würden Sie in Hamburg gern bauen?

Ich habe mal den Plan für eine Gondel entwickelt, die über die Elbe hinwegfährt. Sie könnte in der Innenstadt starten, quer über die Hafenanlagen schweben, sodass man von oben den Hochbetrieb an den Terminals sehen kann. Enden könnte sie in Hamburg, zum Beispiel auf dem Gelände eines Freizeitparks.

Und wann kann man die erste Gondelfahrt über die Elbe buchen?

Das ist vorerst nur ein Traum. Ich hab darüber schon mit vielen Leuten gesprochen, die mir zugestimmt haben. Aber ehrlich gesagt: Ich hab viel zu tun und widme mich dann doch lieber den Dingen, aus denen auch sicher etwas wird.

In der Nähe von Shanghai bauen Sie gerade eine ganze Stadt für etwa 800 000 Menschen. Wann werden die ersten Mieter in Lingang einziehen?

Das erste Wohnquartier ist fertig und kann noch in diesem Jahr bezogen werden. Bis Ende 2008 werden dort schon 150 000 Menschen leben. Die Infrastruktur ist fertig und auch der kreisrunde See von drei Kilometern Durchmesser. Dafür war übrigens die Alster das Leitbild. Der See in Lingang ist jedoch fünfmal so groß wie die Alster. In Lingang wachsen jetzt die Häuser aus dem Boden. Aber man fühlt sich dort gar nicht wie auf einer Baustelle, denn es wurden zwei Millionen Bäume gepflanzt.

Stimmt es, dass Sie in Lingang auch ein Stück Hamburg nachbauen?

Nicht nachbauen, sondern nachempfinden. Wir haben dort in einer Ringanordnung 18 gleich große Quartiere, die jeweils 20 000 Menschen Unterkunft bieten, und diese Quartiere sollen Patenschaften zu den gro-

ßen Hafenstädten der Welt erhalten. Für Hamburg habe ich die schönste Lage ausgesucht. Und dort wird jetzt mit Hamburger Architekten und einem Hamburger Investor das Hamburg-Quartier realisiert. Der Charakter der typischen Hamburger Stadtviertel wird sich dort wiederfinden.



Meinhard von Gerkan, Architekt.

Wie darf man sich das vorstellen?

Es hat natürlich etwas mit Backstein zu tun. Die Wohnbauten werden möglichst alle aus rotem Ziegelstein gebaut. Die öffentlichen Bauten aber – zum Beispiel Einkaufszentren – werden sich mit anderen Materialien herausheben. Die Einheitlichkeit wird dort also durch das Material entstehen.

Wie traditionell und international sollte moderne Architektur eigentlich sein?

So abstrakt lässt sich die Frage kaum beantworten. Ich kann ein Beispiel dafür geben, wie es nicht sein sollte. In Asien haben es die Amerikaner geschafft, ihre Spiegelglas-Architektur hinzustellen. Und damit das chine-

sische Politiker – nicht zu kurz kommt, haben sie obendrauf zum Beispiel ein Pagodendach gesetzt. So kommen natürlich nur Karikaturen zustande. Stilelemente lassen sich nicht beliebig kombinieren.

Ist der Brückenschlag von Alt zu Neu in der Hamburger HafenCity gelungen?

Mir persönlich ist das etwas zu bunt und zu zusammengewürfelt. Die Speicherstadt hat ja ein hohes Maß an Individualität, aber trotzdem ist sie ein in sich geschlossenes Ganzes. Das liegt daran, dass durchgängig ein Material, ein roter Ziegel, verwendet worden ist. Sich auf ein Material zu verständigen schafft die wünschenswerte Balance zwischen Vielfalt und Einheit. Bei der HafenCity ist das umgekehrt. Da sind die Gebäude typologisch mehr oder weniger alle gleich, sie wechseln bloß in ihren Materialien und Farben.

Glauben Sie, dass die Elbphilharmonie zum Wahrzeichen Hamburgs wird?

Das Konzerthaus ist ein wirklich schöner Entwurf, und es wird absolut zu Recht die Zeichenhaftigkeit haben, die dieses Gebäude beansprucht. Doch was sich als Wahrzeichen etabliert, weiß man nie im Voraus. Denken Sie an den Eiffelturm in Paris: Geplant war er ursprünglich als temporäres Gebäude. Eiffel musste sich verpflichten, den Turm nach der Weltausstellung wieder abzureißen. Denn die meisten Pariser waren Gegner. Heute ist der Turm eine der größten touristischen Attraktionen Europas.

Interview: Meite Thiede

Meinhard von Gerkan, 72, ist einer der erfolgreichsten Architekten Deutschlands. Zu den von seinem Büro gmp verwirklichten Entwürfen zählen der Airport Hamburg und der Berliner Hauptbahnhof – und in China die Retorten-Großstadt Lingang.



Roter Stein, urbaner Stil: Stefanie Fraude und Vincent Schreiter von der Agentur „Stylesurfer“ ganz in Mode von Garment. Er trägt dazu Schuhe von Puma, sie Schmuck von Heissmangel. Der Herr daneben trägt ein Lächeln – und seinen Hund.

Eine Schanze für die Mode

Das Karo- und Schanzenviertel ist der Spielplatz für Hamburgs Kreative. Hier arbeiten und leben Künstler, Werber, Fotografen und Modemacher. Und gehen aus, in den unzähligen Bars und Cafés des Szenequartiers. Wir haben die Menschen des Viertels gebeten, sich von den angesagten Designern der Stadt einkleiden zu lassen. Die Straße wird zum Laufsteg.

Fotos: Melanie Dreysse, Styling: Tini Rathe





Lebensmittel aus Asien im Regal, Mode aus Hamburg am Körper: Yang-Soon-Kang, Verkäuferin bei Asia-around, und ihre Nichte Yerin tragen Kleidung von Sium und Schuhe von Asiaaround.



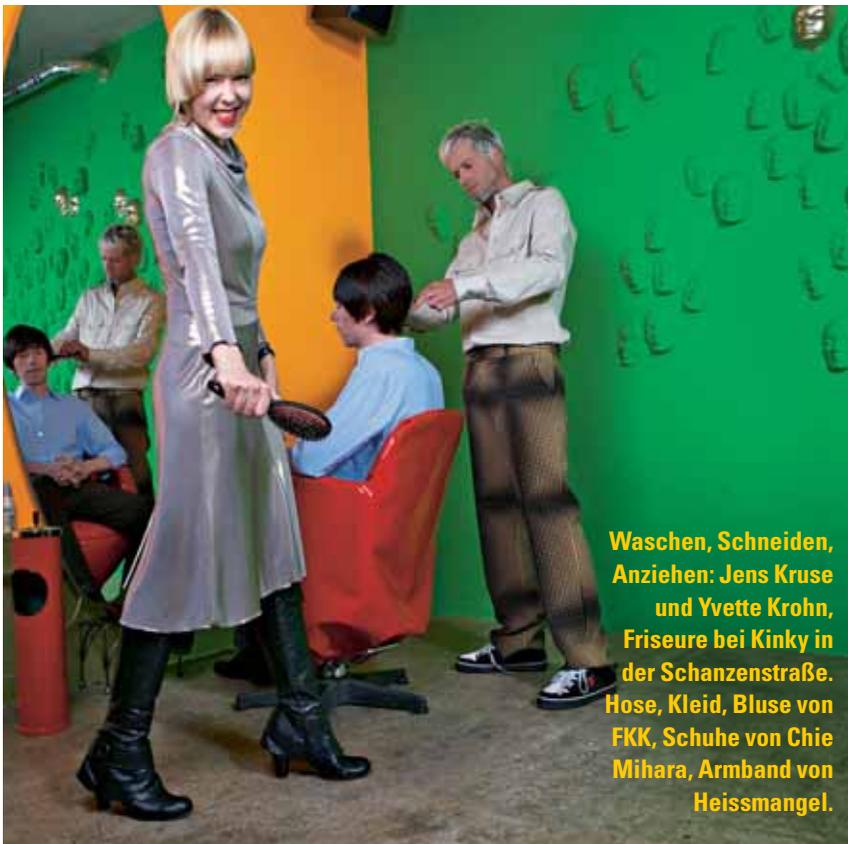
Dressed to chill: Filmproduzent Stefan Köster trägt Anzug, Hemd, Halstuch von Lewin.



Sunshine Reggae: Frauke Seidemann, Studentin und Fotografin, in Bluse und Rock von Bitten Stetter.



Entspannt hinter Gittern: Manou und Mik Bahner, Animationsregisseure. Er im Anzug von Herr von Eden. Sie im Kleid von FKK.



Waschen, Schneiden, Anziehen: Jens Kruse und Yvette Krohn, Friseure bei Kinky in der Schanzstraße. Hose, Kleid, Bluse von FKK, Schuhe von Chie Mihara, Armband von Heissmangel.

Hier geht es zur Mode

Die Ateliers der angesagtesten Hamburger Designer liegen nah beieinander. Viele sind vom Schanzenviertel aus zu Fuß zu erreichen:

Herr von Eden, Marktstraße 33,
Tel. 040/439 00 57, www.herrvoneden.de
Garment, Marktstraße 25,
Tel. 040/410 84 03, www.garment-online.de
Schmuckwerkstatt Heissmangel,
Weidenallee 21, Tel. 040/41 35 36 99,
www.heissmangel-schmuck.com
FKK, Hegestraße 21,
Tel. 040/46 00 90 41, www.fkk-fashion.de
Bitten Stetter, Stresemannstraße 110,
Termin nach Vereinbarung,
Tel. 0179/224 25 37, www.bittenstetter.com
Sium, Marktstraße 27,
Tel. 040/430 73 27, www.sium.net
Lewin, Rambachstraße 12,
Tel. 040/37 50 06 60, www.lewin-hamburg.de

Alles hier bei uns

Die wichtigsten Termine von September bis Dezember
– in Hamburg und der Metropolregion.

SEPTEMBER

Konzerte

24.9. Sportfreunde Stiller – 2006 schufen die Sportfreunde mit „54, 74, 90, 2006“ die Hymne zur Fußball-WM. Auf ihrem jüngsten Album „La Bum“ sucht man eine derart aufgedrehte Gute-Laune-Nummer vergebens. Die Münchner schwelgen lieber in Melancholie. Alsterdorfer Sporthalle, 20 Uhr, 29 Euro. www.sportfreunde-stiller.de

24.9. Barbara Schöneberger and the Berlin Pops Orchestra – Der Startschuss für ihre „One night to remember“-Tour fällt in ihrem Wohnort Hamburg: Erstmals ist das Showtalent dabei Herrin über ihre eigene Produktion, stellte das Team und ihr Repertoire selbst zusammen. Laeishalle, 20 Uhr, ab 30,25 Euro. www.barbara-schoeneberger.de

Premieren/Lesungen

Seit 18.9. Theaterneueröffnung: 2. Heimat – Rund um das Stück „Ueli Hürlimann oder Wie schüchtern darf ein Mann sein?“ laden die Macher ein zu einer Reise – zurück in die Zeit der Kultursalons der Zwanziger- und Dreißigerjahre, als man Kunst noch in edlen Privatwohnungen zelebrierte und dabei auch speiste und trank. Diese künstlerisch-kulinarische Kombination wird auch hier geboten. Ein Schild am Eingang gibt es nicht: Wer reinwill, der muss die Klingel finden. Max-Brauer-Allee 34, Speicher 34, Menü und Karte für 57 Euro. www.die2theimat.de

27.9. „Gemischtes Doppel“ – Der Leiter des Literaturhauses, Rainer Moritz, und NDR-Redakteurin Annemarie Stoltenberg geben mit Buchempfehlungen eine Orientierungshilfe im Dschungel der 80 000 Neuerscheinungen des Jahres. Hamburger Literaturhaus, 19 Uhr, ab 4 Euro. www.literaturhaus-hamburg.de

Bis 31.12. „Westerland“ – Liebe, Spaß und Urlaubsträume sind die Basis des Musicals, das durch alte und aktuelle Hits von Bands wie Die Ärzte, Texas Lightning, Modern Talking oder von Johnny Cash untermauert wird. Delphi Showpalast, Do ab 14,90 Euro, Fr ab 19,90, Sa ab 24,90 Euro, 20 Uhr. www.delphi-showpalast-hamburg.de

Ausstellungen

Bis 9.12. Geflohen aus Deutschland: Hamburger Künstler im Exil 1933–1945 – 64 jüdische Künstler aus Hamburg mussten nach der Machtergreifung durch die Nazis 1933 die Stadt verlassen. Kaum einer fand den Weg zurück in die Heimat. Sonderausstellung im Hamburgmuseum, Di–Sa 10–17, So 10–18 Uhr, 7,50 Euro; Gratis-Führungen So 14 Uhr. www.hamburgmuseum.de



27.9.–4.10. Filmfest Hamburg

Clint Eastwood, Jodie Foster, Jim Jarmusch, Fatih Akin – das ist nicht die Gästeliste der kommenden Oscar-Verleihung, sondern ein Vorgeschmack auf die Regisseure der etwa 130 Filme, die neben jenen von jungen deutschen und internationalen Filmemachern auf dem Filmfest Hamburg gezeigt werden. Bis 26.9.: 6,50 Euro, ab 27.9.: 7,50 Euro. Eröffnungs- und Abschlussfilm: 8,50 Euro. www.filmfesthamburg.de

Bis 4.11. Dr. Struensee aus Altona – Er galt als die rechte Hand des dänischen Königs, hatte Einfluss auf die Reformen Dänemarks und führte sowohl die Pockenschutzimpfung als auch die Pressefreiheit ein. Ein angebliches Verhältnis mit der Königin brachte ihm den Tod auf dem Schafott. Altonaer Museum, Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr, 6 Euro. www.altonaer-museum.de

30.9. (Eröffnung), 2.10.–6.4. „Weltempfänger“: 10 Jahre Galerie

der Gegenwart – Zum Jubiläum gibt es eine Neupräsentation der Sammlung, die Werke von der Pop-Art bis heute umfasst. Galerie der Gegenwart, Di–So 10–18 Uhr, 8,50 Euro. www.hamburger-kunsthalle.de

Events/Feste/Sport

30.9. 17. Volkslauf durch das Alstertal – Der 8. hella Laufcup besteht aus insgesamt drei Läufen (9.9. Alsterlauf, 16.9. Airport Race und diesem), die man absolvieren muss,

Konzerte im September



27.–29.9. Reeperbahn-Festival

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr mit 10 000 Zuschauern und 200 Bands auf 21 Bühnen: Dieses Jahr haben für den dreitägigen musikalischen Ausnahmezustand im und um den Kiez unter anderem die Grammy-Gewinner The Ark (Foto) aus Schweden und die Britrockers von Ash zugesagt. Ab 26 Euro. www.reeperbahnfestival.com

um in die Wertung zu gelangen. Zwar kann man nicht mehr mitlaufen, das 800 Teilnehmer zählende Starterfeld ist komplett, Unterstützung ist aber immer willkommen. www.hella-laufcup.de

OKTOBER

Konzerte

13.10. Dominique Horwitz singt Jaques Brel – Vor zehn Jahren feierte die Produktion Premiere. Nach wie vor bewegt der in Paris geborene Schauspieler Horwitz mit seinen Interpretationen von Brel-Chansons das Publikum. Unterstützt wird er vom NDR Pops Orchestra. Laeiszhalle, 20 Uhr, ab 30,25 Euro. www.karsten-jahnke.de

16.10. Tocotronic – Seit fast 15 Jahren ist die Hamburger Band zusammen – und für Überraschungen gut. Der Aufschwungstimmung in diesem Lande setzen Tocotronic mit dem achten Album einen Aufruf zur „Kapitulation“ entgegen. Kampnagel, 20 Uhr, Vorverkauf 20, sonst 25 Euro. www.tocotronic.de

18.10. Joe Cocker – Den größten Erfolg hatte der Woodstock-Teilnehmer stets in Deutschland. Inzwischen lebt Cocker zurückgezogen in Crawford / Colorado, wo er eine Eisdiele betreibt. Jetzt verlässt er das traute Heim, um sein neues Album „Hymn for my Soul“ vorzustellen. Color Line Arena, 20 Uhr, ab 39 Euro. www.hekticket.de

21., 22.10. Philharmonisches Staatsorchester Hamburg – Bei ihrem 2. Philharmonischen Konzert werden Ravels „Le Tombeau de Couperin“, Mozarts Sinfonie Nr. 31, die „Pariser Sinfonie“, sowie Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ aufgeführt; Dirigent ist Marc Arnold. Laeiszhalle, 21.10.: 11 Uhr, 22.10.: 20 Uhr, ab 8 Euro. www.philharmonikerhamburg.de

28.10. JazzNights Nils Landgren Funk Unit – „Mr. Red Horn“ wird Nils Landgren wegen seiner roten Posaune genannt. Er spielte

bereits mit Größen wie Herbie Hancock oder Maceo Parker. In Hamburg stellt er sein neues Album „Licence To Funk“ vor. Laeiszhalle, 20 Uhr, ab 28,20 Euro. www.karsten-jahnke.de

31.10. Take That – Als die Band sich im Jahre 1996 auflöste, war sie die erfolgreichste britische Band seit den Beatles. Nach zehnjähriger Pause feiern die Männer aus Manchester mit ihrem Album „Beautiful World“ ein glückliches Comeback. Color Line Arena, 20 Uhr, 62,65 Euro. www.eventim.de

Premieren/Lesungen

5.10. „Pornographie“ – Ein Stück über das Lebensgefühl in Zeiten von Terror und Anschlägen – der „Pornographie des Alltags“ einer westlichen Metropole. Von Simon Stephens. Regie führt Sebastian Nübling. Uraufführung. Schauspielhaus, ab 6 Euro. www.schauspielhaus.de

14.10. Les Contes d'Hoffmann – Jacques Offenbach hinterließ nur die ersten drei Akte dieser Oper vollständig. In diese von Christine Mie-

litz inszenierte Aufführung sind Motive aus Erzählungen E.T.A. Hoffmanns eingebaut. Staatsoper, 18 Uhr, ab 6 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

17.10., 18.10. Slowenische Literaturtage I und II – Einer Nacht voller „Poesie und Wein“ mit den slowenischen Gegenwartslyrikern Ales Steger, Lucija Stupica und Uros Zupan am 17.10. folgen am 18.10. Kurzgeschichten aus der Feder der Autoren Andrej E. Skubic und Andrej Blatnik. Preise im Internet unter: www.literaturhaus-hamburg.de

28.10. Lampedusa (Voraufführung: 27.10.) – Das Drei-Personen-Stück von Henning Mankell – Regie: Dominique Schnizer – handelt von den Absurditäten der Mediengesellschaft. Diese deutschsprachige Erstaufführung ist eine Koproduktion mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen. Schauspielhaus, ab 6 Euro. www.schauspielhaus.de

Ausstellungen

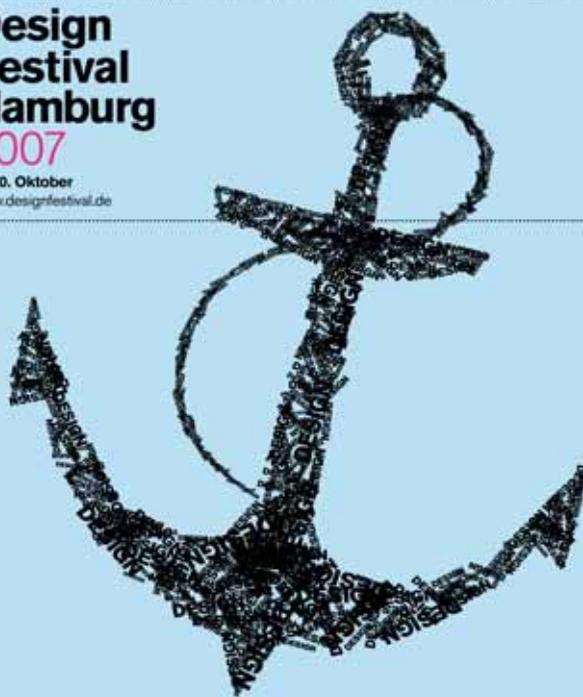
10.10.-6.1. American Beauties – Gezeigt werden Fotografien von u.a. David Hockney und Wim Wenders, die aus der Sammlung F.C. Gundlach stammen. Die Ausstellung beleuchtet amerikanische Lebenswelten von Ost bis West, von der Küstenmetropole bis in den Mittleren Westen. Im Rahmen des Design Festivals (siehe Kasten) wird die Ausstellung am 9.10. um 20.30 Uhr mit einer Modenschau eröffnet. Deichtorhallen, Di-So 11-18 Uhr, 7 Euro. www.deichtorhallen.de

12.10.-13.1. Eine Liebe. Max Klinger und die Folgen – Aus Anlass seines 150. Geburtstages wird Max Klingers Wirkung auf die europäische Kunst ab 1900 erstmals in einer Ausstellung gewürdigt. Der Maler, Bildhauer und Grafiker hatte ebenso Einfluss auf das Schaffen von Max Ernst wie von Käthe Kollwitz, Edvard Munch oder Max Beckmann. Hamburger Kunsthalle, Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr, 8,50 Euro. www.hamburger-kunsthalle.de
Fortsetzung auf S. 28

Event im Oktober

Design Festival Hamburg 2007

5.-10. Oktober
www.designfestival.de



5.-10.10. Design Festival

Für Designer und für alle Liebhaber schöner Formen ist dies ein Pflichttermin: das 2. Design Festival Hamburg. Mehr als 20 000 Besucher zählte der Veranstalter hamburgunddesign, im letzten Jahr. Ausgewählte Designbüros, -schulen und -geschäfte werden in diesem Jahr innerhalb von fünf Tagen 143 Veranstaltungen auf die Beine stellen. Unter anderem werden Ideen, Projekte und Produkte gezeigt, die sich durch ökologische und benutzerfreundliche Gestaltung auszeichnen. Im Rahmen des Festivals wird auch über die Designausbildung an Hamburger und anderen Hochschulen informiert. www.designfestival.de

48 Stunden Hamburg

Die besten Tipps für ein formvollendetes Wochenende.

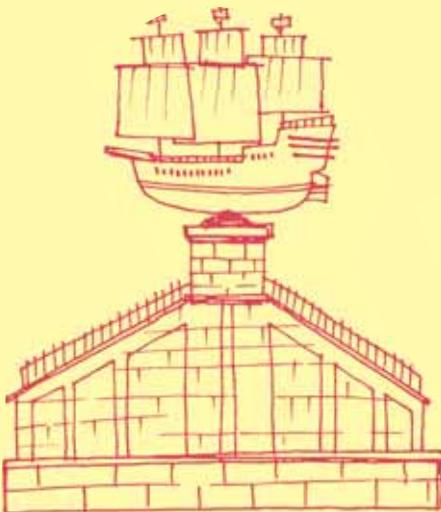


FREITAG

19.00 Schon die Eingangshalle des Side Hotels ist beeindruckend: Acht Stockwerke lichte Höhe, schnörkellos und geradlinig ist die Innenarchitektur des Mailänder Designers Matteo Thun. Das Side Hotel ist uneitel genug, sich nicht für das einzige Architekturjuwel in Hamburg zu halten. Es bietet eine Führung zu den aktuellsten Bauprojekten der Stadt. Wer sich nach dieser Tour erholen will, kann im hauseigenen Spa entspannen. Side Design Hotel, Drehbahn 49, Tel. 040/30 99 90.

20.00 Wer Hamburg entdecken will, sieht rot. Früher wurde in der Stadt ein Baumaterial besonders oft verwendet: Backstein. Das Chilehaus ist der beeindruckendste Vertreter der „roten“ Baukultur: Die Front des von Fritz Höger entworfenen Gebäudes läuft zu wie ein Schiffsbug, die Wände zieren Mosaik, und sogar eine Straße wird von dem Kontorhaus überspannt. Genau der richtige Ort für einen Drink – in der „Bier Bar“. Die hat Stil, trotz ihres Namens. Bier Bar, Burchardstraße 12, Tel. 040/33 75 61.

23.00 Der Name ist zum Glück nicht Programm: Das Uebel & Gefährlich ist ein Klub für tanzlustige und gitarrenverrückte Nachtschwärmer. Einschüchternd sieht nur der Betonklotz aus, in dem der Klub logiert: Die Mauern des Bunkers aus dem Zweiten Weltkrieg hielten jedem Sprengversuch stand. Im vierten Stock erwarten den Besucher ironische Puttgemälde und ein Publikum, das schlechte Stimmung nur vom Hörensagen kennt. Uebel & Gefährlich, Feldstraße 66.



SAMSTAG

11.00 Auf der Einkaufsmeile Neuer Wall gibt es alles, was die Designer dieser Welt zu bieten haben. Wenn Sie eine Pause vom Bummel brauchen, empfehlen wir das D.O.C. In dem Glaskubus am Jungfernstieg kann man günstig italienisch und vor allem mit Alsterblick speisen. D.O.C., Jungfernstieg 58, 20354 Hamburg, Tel. 040/32 52 76 45.

14.00 Lässige und bezahlbare Mode gibt es im Karoviertel. Zwei Läden seien genannt: Im „Alpenglühn“ kombiniert man Stoffe aus Heidis Bergwelt mit hanseatischen Motiven. In der „Pension für Produkte“ warten Wohnaccessoires auf ein neues Heim. Alpenglühn, Marktstraße 108; Pension für Produkte, Neuer Pferdemarkt 32.

19.00 Bastian Falkenroth, Chef der K&K Kochbar im Curiohaus, hat sich der „molekularen“ Küche verschrieben. Entsprechend ungewöhnlich sind die Gerichte: Jakobsmuscheln mit Baumkuchen, Chili-Gelee und kandierte Karotten. Und an den Wänden Werke von Baselitz und Balkenhol. K&K Kochbar, Rotherbaumchaussee 11, Tel. 040/36 11 16 36.



SONNTAG

10.00 An einer Hafentrundfahrt kommt in Hamburg keiner vorbei. Kapitän Prüsse nimmt Sie mit zu einem der markantesten Bauwerke – oder besser: Er fährt Sie darunter hindurch. Die Köhlbrandbrücke ist, der Länge nach, zwar nur die Nummer zwei in Deutschland, die Eleganz der Stahlseilkonstruktion ist aber unerreicht. Kapitän Prüsse, An den Landungsbrücken, Tel. 040/31 31 30.

12.00 An der „Schönen Aussicht“ glänzen die blauen Kacheln der Imam Ali Moschee. Das prächtige Gebetshaus steht auch Besuchern offen. Innen ist eine Rarität zu bewundern: einer der größten Rundteppiche der Welt. An dem Perser mit 16 Meter Durchmesser arbeiteten 22 Spezialisten über drei Jahre. Imam Ali Moschee, Schöne Aussicht 36, Tel. 040/22948610, tel. Anmeldung erwünscht.

15.00 „Junge, komm bald wieder“, sang Freddy Quinn. Wer wissen will, was den Jungen in die Welt hinaustrieb, der muss von der Terrasse des Dockland-Hauses die Elbe hinabschauen. Wenn Sie hier kein Fernweh bekommen, dann nirgends. Das Dockland ist nicht nur wegen seiner Terrasse bekannt. Das vom Architekturbüro Bothe Richter Teherani gebaute Haus neigt sich mit dem Fluss, schiebt sich wie ein Schiffsbug die Elbe hinab. Bürohaus Dockland, Van-der-Smissen-Straße.

Suchen Sie Informationen über die Stadt? Hotels, Tickets, Termine? Die finden Sie am schnellsten unter www.hamburg-tourismus.de. Hier können Sie auch den kostenlosen „Happy Hamburg Katalog“ bestellen mit allen wichtigen Adressen und Terminen. Oder rufen Sie an: 040/300 51 800.



17.11. Ich war noch niemals in New York

50 000 Karten wurden für die Musikkomödie mit den größten Hits aus Udo Jürgens' Karriere schon verkauft. Bei manchen Castings saß Jürgens selbst in der Jury. Mit dem Musical würdigt Stage Entertainment das Lebenswerk des Kärntner Weltstars, der mehr als 900 Lieder herausbrachte. 17.11.: Vorpremiere zur Weltpremiere (am 2.12.), Operettenhaus am Spielbudenplatz, 15 Uhr, ab 76,90 Euro. www.eventim.de

Events/Feste/Sport

5.–7.10. 5. Lüneburger Sülfmeistertage – Im Jahr 1472 wurde das Fest erstmals erwähnt. Musik, Tanz, Theater und ein Festumzug ehren das „weiße Gold“, das Salz, das der Stadt früher Reichtum bescherte. „Sülfmeister“ waren in der Salzproduktion die mächtigsten Männer, da sie die Siedepfannen und -rechte besaßen. Am 2.10. starten die Festivitäten mit dem „Sülfmeisterball“. www.suelfmeistertage.de

7. und 21.10. Bungeejumping in der Hafencity – 47 Meter hoch, 250 Tonnen schwer: Der umgebaute Hafenkran als Springturm gilt als Deutschlands ungewöhnlichste Bungee-Anlage. Sie liegt im Baakenhafen an der Versmannstraße, von wo man freien Blick auf den Hamburger Hafen hat. Eine Anmeldung ist 14 Tage vorher nötig. 89 Euro. www.jochen-schweizer.de

14.10. Stadtparkmarathon – Ein Marathon für Schulen, wobei sich diese sogar mit den Profis des FC St. Pauli messen können. Die schnellste Staffel gewinnt einen Trainingsnachmittag mit Beachvolleyballprofi

David Klemperer. Anmeldungen unter www.stadtparkmarathon.de

14.10. Friedrichskooger Krabbentage – Hier kann man frische Krabben direkt aus der Nordsee und in allen Variationen essen. Wer mag, nimmt vorher auch noch an einem „Krabbenpulwettbewerb“ teil. www.friedrichskoog.de

27.10.–4.11. 48. Internationale Bootsausstellung Hanseboot – Auf der sechstgrößten Messe der Welt kann man Deutschland- und Weltpremierer bestaunen. Neben spektakulären Schiffen und Yachten gibt es ein Jollen-Center und ein beliebtes Angelforum. Täglich 10–18, Mi 10–20 Uhr, ab 7 Euro. www.hamburg-messe.de/hanseboot

NOVEMBER

Konzerte

4.11. Curtis Stigers – Eines seiner bekanntesten Werke ist der Soundtrack zu Whitney Houstons Film „The Bodyguard“. Seit einigen Jahren widmet sich der Saxofonist, Sänger und Songwriter nun dem

Jazz. Fabrik, 21 Uhr, 26,95 Euro. www.eventim.de

11. und 12.11. Laith al Deen – Mit der Single „Bilder von Dir“ gelang dem Deutsch-Iraker im Jahr 2000 der Durchbruch, in Hamburg stellt der Mannheimer sein neues Album „Die Liebe zum Detail“ vor. 20 Uhr, Große Freiheit 36, 28,55 Euro. www.eventim.de

14.11. Gentleman & The Far East Band – Er heißt Tilmann Otto und ist Deutschlands einziger Reggae-Star von internationalem Format. Seine zweite Heimat hat er aus diesem Grund auch auf Jamaika gefunden, deshalb pendelt er häufig zwischen Köln und Kingston hin und her. Sporthalle Hamburg, 20 Uhr, 30,90 Euro. www.kartenhaus.de

16.11. Sinéad O' Connor – Berühmt wurde die Irin durch den Prince-Song „Nothing Compares 2U“. Immer wieder kündigte sie ihren Rückzug aus dem Musikgeschäft an – bislang hat ihre Liebe zur Musik immer noch gesiegt. Deutsches Schauspielhaus, 20 Uhr, ab 40,80 Euro. www.getgo.de

Premieren/Lesungen

3.11.–27.1. Witzigmann und Roncalli-Vorpremiere – Drei Monate feilte der Sternekoch an seinem neuen Menü. Zirkusdirektor Bernhard Paul will das Gesamtkunstwerk diesmal mit viel Livemusik abrunden. So, Di, Mi ab 89 Euro; Do, Fr, Sa ab 99 Euro; an Silvester 100 Euro mehr. So 19 Uhr, sonst 20 Uhr. Bajazzo Hamburg, Trabrennbahn Bahrenfeld. www.witzigmann-bajazzo.de

8.11. Holiday on Ice – Die Weltpremiere der „Elements“-Show, bei der sich alles um Feuer, Wasser, Erde und Luft dreht, ist in Hamburg. 306 Millionen Zuschauer machen das Spektakel im 60. Jubiläumsjahr zur erfolgreichsten Live-Unterhaltungsproduktion weltweit. Color Line Arena, 19 Uhr, ab 12,90 Euro. www.holidayonice.de

18.11. Der Rosenkavalier – Richard Strauss' Oper über amouröse Verwicklungen im Wien der Zeit Kai-

serin Maria Theresias hat auch 96 Jahre nach der Uraufführung nichts von ihrem Zauber verloren. In Hamburg wird die komische Oper in Zusammenarbeit mit der Finnischen Nationaloper Helsinki auf die Bühne gebracht. Staatsoper, 17 Uhr, ab 6 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

23.11. „Der Schimmelreiter“, Uraufführung – Theodor Storms Novelle zählt zu den bedeutendsten Fabeln und Mythen des Nordens: die Geschichte des Aufstiegs eines jungen Mannes, der seine Überzeugungen gegen Widerstände der Gesellschaft durchsetzen will – und dabei das menschliche Maß vergisst. Fassung: John von Düffel, Regie: Jorinde Dröse. Thalia Theater Alstertor, ab 5 Euro. www.thalia-theater.de

Ausstellungen

8.11.–6.1. Markenwelten – Hier kann man „Penny Black“, die erste Briefmarke der Welt, die 1840 in England herausgegeben wurde, und die Vorläufer der deutschen Briefmarke bestaunen. Allein 3000 Marken werben für Hamburger Produkte, Institutionen oder Ereignisse. Vernissage: 7.11., 19 Uhr. Museum für Kommunikation, Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr. Der Eintritt ist frei. www.museumsstiftung.de

Events/Feste/Sport

9.11.–9.12. Winterdom – Das größte und bekannteste Volksfest im Norden hat auch im Winter geöffnet und bietet seinen jährlich rund neun Millionen Besuchern das geschätzte Paket aus Kalorienbomben und Nervenkitzel. Mo–Do 15–23 Uhr, Fr, Sa 15–24 Uhr, So 14–23 Uhr. www.hamburger-dom.de

11.11. „Schokolade macht glücklich“: Kakaoverkostungen – Wo kommen die wichtigsten Kakaoarten her, wie werden sie angebaut und geerntet? Fragen wie diese beantwortet eine Referentin, zwei Konditoren erläutern den Weg des Rohmaterials zur Schokolade und erzählen Geschichten über Pralines und Schokoladenkunst. Das besonders



16.11.–3.2. Georg Baselitz

Er hat mit seinen Werken die Malerei auf den Kopf gestellt. Aus Anlass des siebzigsten Geburtstags (23.1.) des neoexpressionistischen Malers und Bildhauers Georg Baselitz zeigen die Deichtorhallen erstmalig die bislang unveröffentlichte Serie der „Russenbilder“. Di–So 11–18 Uhr, 7 Euro. www.deichtorhallen.de

Schöne daran: Man darf immer wieder naschen. Anmeldungen sind erwünscht. Speicherstadtmuseum, 14 und 16 Uhr, 15 Euro inkl. Museumseintritt. www.speicherstadtmuseum.de

Weihnachtsmärkte

Ab 27.11. Historischer Weihnachtsmarkt – Roncalli-Direktor Bernhard Paul hat den schönsten Weihnachtsmarkt der Stadt entworfen: direkt vor dem Rathaus mit Blick auf die Alsterarkaden. Einkaufsstützen abstellen! Glühwein trinken!

22.11.–2.12. Markt der Völker – Der Dialog zwischen den Kulturen

soll mithilfe sinnlicher Erfahrungen im Museum für Völkerkunde vereinfacht werden. Dieses Jahr steht China im Mittelpunkt. Angeboten werden Massagen oder Teezeremonien. Eröffnung am 22.11. um 18 Uhr mit chinesischem Drachentanz. www.voelkerkundemuseum.com

Ab 23.11. „Weihnachtsmärchenschiffe“ – Am Ballindamm wartet auf die Kinder ein besonderes Programm: Auf fünf verschiedenen Schiffen können sie selber Kekse backen, jonglieren lernen oder malen. Die Eltern können sich auf dem Caféschiff entspannen. Der Eintritt ist frei. Täglich 11–18 Uhr am Anleger Jung-

fernstieg. www.maerchenschiffe.de

Ab 26.11. Ottensen – Damit Kinder ihre Einnahmen wirklich in Geschenke investieren können, müssen sie beim Flohmarkt in der „Zwergenhütte“ keine Standgebühr zahlen. Fußgängerzone Ottenser Hauptstraße, Mo–Sa 11–21 Uhr, So 11–18 Uhr. www.ubagentur.de

Weitere Weihnachtsmärkte: Fleetinsel (alle 27.11.–23.12.), Hanseatischer Weihnachtsmarkt auf dem Gänsemarkt; Hamburg Harburg, Rathausplatz (ab 18.11.–23.12.); Norddeutscher Christkindlmarkt, Völkerkundemuseum. www.weihnachtsmarkt.info

GEWINNSPIEL: KOMMEN SIE NACH HAMBURG

Beantworten Sie unsere Preisfrage. Mit etwas Glück gewinnen Sie ein Wochenende in der Hansestadt. Zum Preis gehören zwei Übernachtungen im Doppelzimmer inklusive Frühstück im 5-Sterne-Hotel Empire Riverside, das vom Stararchitekten David Chipperfield entworfen wurde. Dazu gibt es eine Hamburg CARD und eine Hafentrifftfahrt bei Kapitän Prüsse.

Die Preisfrage:

In welchem neuen Stadtteil wird die Elbphilharmonie gebaut?



Schicken Sie die Lösung per Mail an: Leserbriefe@marketing.hamburg.de oder per Postkarte an die Hamburg Marketing GmbH, Kennwort: Hamburg-Magazin, ABC-Straße 45 20354 Hamburg. Einsendeschluss: 10.11.2007. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten gezogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir freuen uns über Kritik und Anregungen. Was hat Ihnen an unserem Magazin gefallen? Was haben Sie vermisst? Schreiben Sie uns!

IMPRESSUM

Hamburg:
das Magazin aus der Metropole –
Erscheint viermal jährlich.

HERAUSGEBER
Hamburg Marketing GmbH
Vi.S.d.P.: Thorsten Kausch
ABC-Straße 45
20354 Hamburg
info@marketing.hamburg.de

VERLAG
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Geschäftsführer: Rudolf Spindler
Verlagsleiter: Andreas Tazl

BÜRO HAMBURG
Englische Planke 6
20459 Hamburg
Tel. 040 / 468 99 11 33
Fax 040 / 22 81 59 112
magazin@marketing.hamburg.de

REDAKTION
York Pijahn, Sebastian Wehlings;
Isolde Durchholz (Schlussredaktion)

ART DIRECTION
Florian Gmach

AUTOREN
Serge Debrebant, Tonio Postel
(Kalender), Annette Stiebele,
Meite Thiede, Ralf Wiegand,
Stephan Zimprich

FOTOGRAFEN
Melanie Dreyse, Roberto Hegeler,
Bernd Jonkmanns, André Mühling

ILLUSTRATIONEN
Dirk Schmidt

ANZEIGEN
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Andrea Hedecker
Rindermarkt 5
80331 München
Tel. 089 / 21 83 93 24
Fax 089 / 21 83 85 29

DRUCK
Burda Druck GmbH
Hauptstraße 130
77652 Offenburg

REPRO
Compumedia GmbH

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

„Die Alster als Tattoo“

Die Stars der Hansestadt verraten uns, weshalb sie hier und nirgends sonst leben wollen. Den Anfang macht der Musiker Jan Delay.



„Style ist alles“: Jan Delay auf dem Dach des Hotel Atlantic.

In dem Song *Klar* rappst du „Verdammt cool, weil Hanseat“. Bist du eigentlich Hanseat?

Meine Oma ist aus Ostpreußen hierher geflüchtet. Königsberg ist ja irgendwie auch Hanse, insofern bin ich Hanseat in der zwanzigsten Generation.

Ist eine Karriere wie deine eigentlich nur in Hamburg vorstellbar?

Ich habe meine ganze Jugend in der Hafestraße verbracht. Stile wie Dub oder Reggae sind hier schon abgefeiert worden, als es das im Rest von Deutschland noch nicht gab. Hier gibt's einfach diesen Drang, zu feiern und Musik zu hören. Das, was ich mache, geht sicher nur in Hamburg, weil diese Stadt der Melting Pot von allen schönen

subkulturellen Dingen ist. Eine Stylerstadt. **Warum ist Hamburg so eine Stylerstadt?**

Weil sie komplett offen ist und so stilsicher einen eigenen Kulturbereich aufgebaut hat. Ins „Onkel Pö“ sind neben Udo und Otto und den ganzen Vögeln auch Miles Davis und Jimi Hendrix gegangen. Außerdem hat Hamburg sehr viel Geld.

Was ist daran so wichtig?

Ohne Geld kannst du so was wie das Chilehaus nicht bauen. Irgendwann haben die Pfeffersäcke gecheckt, dass sie auch was zurückgeben müssen.

Als Musiker kommt man sehr viel herum. Warum lebst du in Hamburg?

Du kriegst den Jan aus Hamburg, aber nicht

Hamburg aus Jan. Wenn ich mir mal ein Tattoo mache, lasse ich mir die Binnenalster tätowieren.

Was kann die Welt von Hamburg lernen?

Toleranz und Offenheit.

Und was Hamburg von der Welt?

Hamburg kann von der Welt eigentlich nichts lernen – außer nicht immer alles so steif zu sehen, nicht so steif zu denken und sich so steif zu bewegen.

Du trägst jetzt auf der Bühne die schicken Anzüge des Hamburger Labels Herr von Eden. Wie wichtig ist Style für gute Musik?

Ich kenne keine gute Musik, die keinen Style hat. Style ist alles.

Du warst in deinen Texten immer sehr politisch. Warum wirfst du jetzt „keine Steine mehr, sondern Discokugeln“ – so wie es auf deinem aktuellen Album heißt?

Bei meiner neuen Platte soll man den Kopf aus- und den Arsch anschalten. Ich schmeiß auch auf *Mercedes Dance* den einen oder anderen Stein, aber so verpackt, dass es nicht beim Tanzen stört.

Du hast dich mit Udo Lindenberg für einen Song zusammengetan. Warum ist Udo – um es mit deinen Worten zu sagen – ein Styler?

Weil er ein Unikum ist. Alles, was er macht, hat er selbst erfunden. Es ist einfach wunderschön, wie er singt. Es ist krass, wie das damals in den Siebzigern und Achtzigern schon gegroovt hat und was für eine Art von Slang er in den Texten hatte.

Könntest du wie Udo in einem Hotel leben?

Ja, wenn ich sechzig bin, fände ich das spitze. Das Atlantic ist von den großen Hotels am sympathischsten, weil es eben schon ein bisschen runtergerockt ist.

Interview: Annette Stiekeley

